

EXTRA für Sie
Kostenlos – aber nicht umsonst
Ausgabe Nr. 29 – Winter/Frühjahr 2022



Döblinger Extrablatt

Wir schreiben Geschichte!



*Statue des heiligen Nepomuk auf dem Johannesfeld (1912)
(Ansichtskarte Fr. Johanna Geyrhalter)*

Das Döblinger Extrablatt Nr. 30 erscheint Ende Mai 2022

Der Nepomuk des Johannesfeldes

Döbling ist der „Nepomuk-Bezirk“ von Wien, da sich mehr als 30 dieser Heiligenstatuen einst in diesem Stadtteil befanden. Auf dem Reisenberg, dem heutigen Cobenzl, besaßen die Jesuiten im 18. Jhdt. große Ländereien. Olaf Auer, der damalige Besitzer, entdeckte dort ein unbekanntes Kapellen-Kleinod der Jesuiten.

Die Geschichte des Cobenzl und seiner interessanten Kapelle

Hr. Auer: „Diese interessante Kapelle, die für etwa 50 Personen Raum bietet, stammt noch aus der Zeit, da der Cobenzl noch gar nicht Cobenzl hieß, sondern sich als Reisenberg im Besitz des Stiftes Klosterneuburg befand. Mitte des 18. Jahrhunderts kamen die Jesuiten in den Besitz des Reisenberges und errichteten dort zwei Gebäude als Erholungsheim für die Priester des Jesuitenordens, die dort auch die heutige Johanneskapelle einrichteten und betreuten.“

Im Mitteltrakt des Schlosshotels befand sich eine kleine



Barock-Kapelle (Bild oberhalb), die ein wahres Kleinod darstellte. Jahrzehntlang war sie gänzlich unbeachtet geblieben; die jeweiligen Schlosseigentümer hatten den Raum, der schon seit längerem nicht mehr für kirchliche Zwecke verwendet wurde, gleichsam als Rumpelkammer verwendet, bis der jetzige Besitzer des Schlosshotels, Kommerzialrat Olaf Auer, eines Tages die einstige Kapelle besichtigte und von der Schlichtheit und doch auch künstlerischen Schönheit des Raumes begeistert war. Er veranlasste sofort die Renovierung und Instandsetzung der Kapelle, die er nun auch den Hotelgästen und anderen Besuchern des Cobenzl zugänglich machte.“

Wie die Johanneskapelle aussieht

Schon die prachtvolle Gittertür mit dem Zeichen des Jesuitenordens, die man beim Aufgang zur Kapelle

passiert, ist ein Kunstwerk für sich. Rechts von der Treppe befindet sich ein großes, wohl gelungenes Heiligenbild eines unbekanntes Meisters, doch noch mehr überrascht ist man, wenn man den Kapellenraum betritt. Vor allem findet hier der spätbarocke Altar mit der Strahlenmonstranz und einem Altarbild des heiligen Johannes von Nepomuk Bewunderung, ebenso beeindruckend wirken die wohl gelungenen Engelsköpfe und das Zeichen der heiligen Dreifaltigkeit an der Kapellendecke.

Der Altar dieser Kapelle, vor dem ein „ewiges Licht“ brennt, ist auch stets mit frischen Blumen geschmückt, und täglich um die Mittagsstunde, Sonntag auch zum Abendgebet, ertönt sogar die alte Glocke wieder, die sich im interessanten alten Glockenturm befindet und als Zeichen ihrer Weihe die Inschrift „Wienn anno 1781“ trägt. Wenn nun auch heute in der alten Johanneskapelle keine heiligen Handlungen mehr abgehalten werden, so finden sich doch, besonders seit der rühmlichen Instandsetzung, immer wieder Gläubige dort ein. Im Dachboden der Kapelle befindet sich auch noch das frühere, etwa zwei Meter große Turmkreuz, das aber schon vor längerer Zeit wegen Schadhaftheit abgenommen werden musste.

Das Nepomuk-Standbild

Die Jesuiten errichteten um das Jahr 1720 dem Heiligen ein Standbild aus Stein in der Nähe ihres Landhauses auf der Johanneswiese. Dieses wurde noch 1926 in einer Publikation als existent erwähnt. Heute ist es leider verschwunden. Es befand sich einst am Rande des Johannesfeldes (Bild unterhalb).



Genaugenommen stand das Standbild an der Wegkreuzung des Pilgerweges, der über den Reisenberg heraufkam, durch die Meierei führte und anschließend zuerst das Abendfeld und gleich danach das Johan-

nesfeld kreuzte. Am Schnittpunkt des Weges mit dem Wald, am Rande des Johannesfeldes, nordöstlich des Kleingartenvereines Cobenzl und oberhalb vom Abendfeld, begegnete man diesem großen Heiligen.

Aus einem zeitgenössischen Artikel: „Im Johannesfeld ober Grinzing steht es und Saatengold rauscht dort bis an den Waldrand heran, an dem das Steinbild verwittert. Das fällt mir ein: wird wohl ein feinsinniger Bauer, oder Aristokrat so hinstellen haben lassen, damit der selige Wandersmann aus dem Walde tretend, geblendet, einhielte im Schreiten.“

Der Pilgerweg führte von hier weiter in Richtung Kreuzeiche, wo man Heiligenbilder befestigte und dann weiter zum Agnesbründl zog. Heute ist die Kreuzeiche längst gefällt. An der Wegkreuzung, gegenüberliegend, steht jetzt das „Rote Kreuz“, das liebevoll vom Döblinger Heimat-Kreis betreut wird.

Als das Zahlenlotto aufkam (1752), wanderten Lotterieschwestern, besonders am Tag der Heiligen Agnes (28. Jänner) und an jenem der Enthauptung von Johannes dem Täufer (29. August), in Scharen hierher, um die auf dem Grund des Quellbeckens angeblich sichtbar werdenden sogenannten Glücksnummern zu lesen. Diese wurden entlang des Pilgerweges angeboten.

Der heilige Nepomuk im Götterhain

Zeigenössischer Artikel: „Zur gleichen Zeit (um 1750) entstand ein weiteres Nepomuk-Heiligtum in einem kleinen Wäldchen (350 m vom heiligen Nepomuk am Johannesfeld entfernt) inmitten der sogenannten Himmelwiese (heute zwischen dem Lebensbaumkreis und dem Caféhaus). Hier wird allerdings der Heilige von zwei Steinfiguren – Glaube und Hoffnung – flankiert.“ In der Zeichnung auf Seite 2 unten ist die Lage der Figurengruppe im Götterhain ersichtlich (Blick zum Latisberg). Dies war einst eine sehr schöne Gruppe barocker Figuren; sie gab noch Zeugnis vom einstigen reichen Besitz der Jesuiten auf Grinzing Boden.

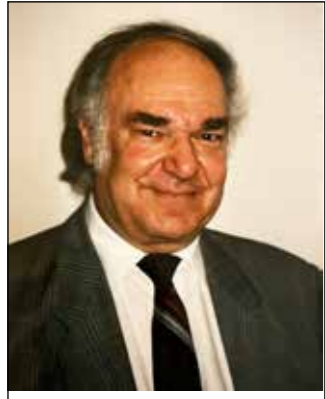


Wolfgang E. Schulz

Inhaltsverzeichnis

Der Nepomuk des Johannesfeldes	Seite 2	Salmansdorf – 1960er und -70er Jahre	Seite 18
Nachruf Reinhard Keimel	Seite 4	Schön ist so ein Ringenspiel ...	Seite 20
Rätsel	Seite 4	Der Pistolenschützenklub Türkenschanzpark	Seite 22
Vor den Vorhang	Seite 5	Zur weißen Mauer	Seite 24
Filmpioniere in Döbling Teil 2	Seite 6	Lebenslinien – Prof. Hans Unterkircher	Seite 26
Des Süvagass' nviadl – Der Saarplatz	Seite 10	Thilde Greiner-Detter	Seite 28
Vortragsabende Frühjahr 2022	Seite 12	Das Nußdorfer Bockbier	Seite 30
Das Hohe-Warte-Bad Teil 2	Seite 13	Es ist ein „Hirsch“ entsprungen ...	Seite 34
Preisliste Döblinger Heimat-Kreis	Seite 17	Taschlers Wein-Tips	Seite 35

Hofrat Dipl.-Ing. Reinhard Keimel – ein Nachruf



Dipl.-Ing. Reinhard Keimel wurde am 12. April 1944 in Wien geboren. Schon im Alter von zwölf Jahren verbrachte er unzählige Stunden damit, Flugzeuge aus einer damals monatlich erscheinenden Flugzeugzeitschrift nachzuzeichnen und eigene 3-D-Risszeichnungen anzufertigen. Sein Traum, Flugzeugkonstrukteur zu werden, war aber in Europa und insbesondere Österreich Mitte der 60er Jahre nicht so leicht zu realisieren. Er wollte daher Maschinenbau an der TU Wien studieren. Als er jedoch von der Immatrikulation heimkam und die Familie ihn fragte, wie es war, antwortete er zum Erstaunen aller: „Die Warteschlange beim Maschinenbau war so lang und bei der Architektur nur wenig los, weshalb ich mich spontan dafür entschied, Architektur zu inskribieren.“

Das Studium wurde in Mindestdauer abgeschlossen – für die vierstündige Abschlussprüfung in Darstellende Geometrie (DG) benötigte er nur eine halbe Stunde!

Der Döblinger Heimat-Kreis lernte Dipl.-Ing. Keimel schon vor Jahren über die Recherche zur Geschichte der Aviatik in Döbling kennen. Seine 2003 erschienene Enzyklopädie „Luftfahrzeugbau in Österreich“ war dabei eine wichtige Hilfestellung.

Im Frühjahr 2021 wurde eine engere Zusammenarbeit mit R. Keimel vereinbart. Sein erster Artikel „Segelflugtage auf dem Kahlenberg 1929 – Robert Kronfeld in Wien“ erschien in der Ausgabe Nr. 27/ Sommer 2021. Weitere Fachartikel über die Luftfahrt in Österreich sollen Zug um Zug im Extrablatt veröffentlicht werden.

Herr Dipl.-Ing. Keimel verstarb völlig überraschend am 9. 11. 2021 nach kurzer schwerer Krankheit in Wien.



Der Zufall wollte es, dass ich einen Spaziergänger, der bei einem Wandrelief stand, fragte, ob er Näheres dazu wüsste. Wir kamen ins Gespräch und er lud mich ein, mit ihm eine heilige Stätte zu besuchen. Dort zeigte er mir dieses Halbre-lief, eine Madonna mit dem Jesuskind, das sich innig an die Mutter schmiegt. Die Skulptur ist aus Terrakotta gefertigt und soll aus der ital. Renaissance (um 1450) stammen.

Wo in Döbling befindet sich diese Tonfigur?

Auf die ersten drei Einsender einer Lösung wartet jeweils eine gute Flasche Veltliner Wein aus dem Hause KURZ. Wer zuerst kommt, trinkt zuerst.

Schriftliche Lösungsvorschläge nur per E-Mail an: schulz@wien-doebling.at



Rätselauflösung – Das Hütter-Kreuz am Reisenberg



Josef Hütter war am Weingut Cobenzl der Stadt Wien beschäftigt. Sein Wunsch war es, hier – inmitten seiner geliebten Weinberge oberhalb von Grinzing – begraben zu werden.

Dieser Wunsch nach letzter Ruhe wurde ihm vom Leiter des Weingutes, Herrn Podsednik, erfüllt. Hütters übergroßes Grabkreuz steht am Reisenberg, vom Eingang des Weingutes Hengl 170 m bergauf, Koordinaten: 48.261808 – 16.32581.

Eine Nachfrage beim Kundenservice der Friedhöfe Wien GmbH konnte bedauerlicherweise keinen Eintrag zu Herrn Josef Hütter finden. Herr Alfred Hengl, ein treuer Mitarbeiter des Döblinger Heimat-Kreises, hat das Rätsel dann doch für uns gelöst.

Vor den Vorhang

Das „Nußdorfer Sterndal“
in neuem Glanze



Gleich am Anfang der Eichelhofstraße, nach der Eisentüre zur Quelle des Hackhofergerinnes, hängt das Marterl, das uns der Tischlermeister Herr Peter Braunsteiner im Winter 2018 gezimmert hat.

Er hat es auch damals selbst montiert – sozusagen ein Weihnachtsgeschenk an den Döblinger Heimat-Kreis und die Nußdorfer Bevölkerung.

Im Laufe der vergangenen zwei Jahre hat der Korpus viel durchgemacht, und eines Tages war der Christus verschwunden (Bild rechts oben).

Die Leute haben sich zwar fürchterlich aufgeregt, aber unternommen hat niemand etwas. Jetzt hat der Döblinger Heimat-Kreis in Person von Philipp Hauser (Bild links), dem Ur-Urenkel des legendären Ziegelbarons Eduard Hauser, die Christusfigur wieder angeschafft. Über seine



Firma hat er einen neuen Korpus organisiert und diesen am 28. November montiert.

Hr. Hauser hat sich diesmal aber etwas einfallen lassen.

Damit der Christus nicht wieder „abhanden kommt“, wurde er diesmal nicht nur angenagelt, wie es der Ritus vorsieht, sondern – mit Eisenbändern verstärkt – auch angeschraubt (Bilder oberhalb).



Vielen Dank – und weiter so!
Wolfgang E. Schulz

Döblinger Extrablatt
Sammelband 1: Heft 1–10
(Herbst 2012 bis Herbst 2015)
264 Seiten
€ 26,80

Döblinger Extrablatt
Sammelband 2: Heft 11–20
(Winter 2015/16 bis Winter 2019/20)
360 Seiten
€ 28,80

Der dritte Band – Döblinger Extrablatt Nr. 21 bis Nr. 30 – erscheint zum hundertjährigen Jubiläum der Döblinger Lehrbücher und anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Döblinger Extrablattes im Herbst 2022. Bestellen Sie telefonisch unter 0650 357 39 44 oder per E-Mail: schulz@wien-doebling.at